

# Auf einem Torpedoboot.

Aus den Aufzeichnungen eines Kriegs-Verichters.

Aus einem deutschen Kriegsschiffen schreibt ein Berichterstatter:  
Wenn man an einem Abend auf einer kleinen Dampfmaschine durch den Hafen fährt, und kommt dabei an einem leeren ausgebeugten Anlegeplatz vorüber, der, kommt man am nächsten Tage wieder, plötzlich mit etlichen Torpedobooten von unter Rauch liegenden Torpedobooten besetzt ist, die in der Nacht von irgend einer Streife zurückgekommen sind, so macht das auch auf den kältesten Beobachter einen verblüffenden Eindruck; es ist ein effektvolles Beleg-Stück ununterbrochener Betätigung und zeigt die paffenlose Wachsamkeit. In langen Reihen liegen

den abgefeuert ist und freilicht, dann hat es sich ebenfalls zur Arbeit durchgerungen. Mit klarer Geduld überall! zieht ein Schiff nach einer seemannischen oder militärischen Übung heimwärts, und die große Reinigung beginnt. Dieses Reinemachen ist eine typische Erscheinung auf den Kriegsschiffen jeder Art, aber man begreift es, sieht man die schmutzigen und sauberen Burschen an, die in ihren weißen und blauen Kleidern, gehen sie an Land, durchweg den Eindruck machen, daß sie in ihren „Sonntagspäcken“ spazieren geben.  
Das Torpedoboot ist heute nichts Geheimnisvolles mehr. Nachschrit-



Vid auf Genua, die besetzte überreichliche Stadt am Garibaldi. Das Bild ist vom Castello aus (rechts sichtbar) aufgenommen. Die überreichliche Festungsmauer liegt an der Frontstraße und auf dem Weg nach Torbole. Der hohe Berg im Hintergrund ist der Altissimo und gehört zu dem Monte-Baldo-Gebirge. Die italienische Grenze läuft vom Altissimo auf dem Monte des Monte Baldo hinwärts.

diese selbst Fett und Del zu ihrer Einbettung wird nicht gespart, und extra Schienenwege sind für ihre Reise auf Deck gebaut, gilt es die Geschosse anzureifen zu lassen. Da liegt so eine schiffstohmordende Riesenartillerie schubbereit. Eine gute Summe kostet jeder Schuß, und eine weisse Delonomie hat dafür gesorgt, daß beim Ueben mit Probetorpedos geschossen wird, die ohne Sprengladung durch eine kleine Steuervorrichtung beim Sterben der Kraft durch eine Vorrichtung an die Oberfläche steigen und so wieder eingefangen werden. 6 Meter mißt der Torpedo, dieses Wunderwerk genialster Technik, das, dem Lancierrohr entflohen, mit einem Sprung ins Meer taucht und, kaum in seinem Element, lebendig wird und als Ungeheuer des Meeres laufend die heimliche Kräfte in Sturm und Angriff setzt; unbehindert um Sturm und Wellengang findet das attackierende Geschöß seinen Weg, mit teuflischem Grinsen frißt es Meile um Meile und tobt gegen das Ziel seiner Bestimmung, bis sein schneidender, roter, glatter Kopf in die Stahlgepan-

## Doppelt feuernde Kanone.

Ein Offizier der amerikanischen Armee hat die Erfindung eines Geschößes zuwege gebracht, welches gleichzeitig nach vorne und nach hinten losfeuert. Man darf sich aber nicht etwa vorstellen, daß dieses Geschöß dazu bestimmt sei, den Feind gleichzeitig in der Front und im Rücken zu bekämpfen, der Zweck der Einrichtung ist ein ganz anderer.  
Es ist nämlich durch das Rückfeuern einfach beabsichtigt, den so sehr als Uebelstand empfundenen „Rückschlag“ des Geschößes aufzuheben, oder vielmehr so gleich auszuhalten, und damit zugleich die Zeit zu sparen, welche andernfalls darauf verwendet werden muß, das Geschöß für einen zweiten Schuß erst wieder in die richtige Stellung zu bringen. Der Rückschlag ist unter gewöhnlichen Verhältnissen unvermeidlich, da die Gewalt, welche das explodierende Pulver ausübt, in beiden Richtungen die gleiche ist.  
Im vorliegenden Fall aber hat das Geschöß einen offenen Lauf in bei-



„Deutscher Torpedo in Sicht!“

die scharfgeschnittenen, schwarzen Boote hinter- und nebeneinander, leise spielen die Hafenwellen um die Planen und flinke Matrosen eilen bestrebt hin und her, um die äußeren Spuren der Tätigkeit der letzten Tage draußen im Meere zu beseitigen und auf neue das Schiff ausfahrtsbereit zu machen. „Alles klar,“ lautet der Marine-Ausdruck für jede irgendwie geartete Arbeit, die ordnungsgemäß fertig gestellt ist. Das Deck wird klar, der Anzug ist klar, das rasierte Gesicht des Mannes am Sonntag beim Appell

stiller haben duhende Male vor und während der Kriegszeit über diese moderne Seekriegswaffe geschrieben und in technischen Handbüchern und in Lexika wird bis in alle Details genau darüber berichtet, und so war es nicht gar schwer, eine Einladung zum Besuch eines Torpedobootes zu erhalten. Die früheren Generationen des Gitterroden haben nicht ahnen können, daß ihr ehrlicher lateinischer Name einst einem modernen Geschöß und einem flinken Boot zur Namentzung dienen müßte. Mit Torpedos, das sei gleich einleitend bemerkt, wird nicht nur von U-Booten und Torpedobooten aus geschossen, sondern auch von Kreuzern und Linienschiffen. Das Torpedoboot, aus dem heraus sich das Interseeboot entwickelte, taucht nicht; seine Hauptstärke liegt in seiner Schnelligkeit; man baut es daher so leicht als möglich und alle irgendwie überflüssige Belastung wird dabei vermieden. Schon in der Form gibt sich seine Tendenz zur Schnelligkeit kund: Alle scharf, spitz zugeschnitten, schmal. Das Torpedoboot ist der größte Feind der großen Schiffe in der Schlacht, und sein Herangehen auf Leben und Sterben macht auch vor der Nacht nicht halt; hat es seine tobdringenden Schüsse abgegeben und den Gegner vernichtet oder wundgeschossen, so ist, selbst wenn es nicht mehr zurückkehren sollte, sein Verlust kleiner als der durch einen einzigen Volltreffer erzielte Gewinn. Seine beste Parade gegen den Feind ist sein Fahrtempo und seine Kleinheit; es muß daher auf Panzer verzichten, trotzdem sein Erbauer weiß, daß ein gutgeführter Schuß des Gegners dem flinken Gefallen leicht den Tod bringen kann. Ein modernes Schlachtschiff läuft ungefähr 20 Knoten (etwa 37 Kilometer) in der Stunde, ein moderner kleiner Kreuzer bringt es auf 30 Kno-

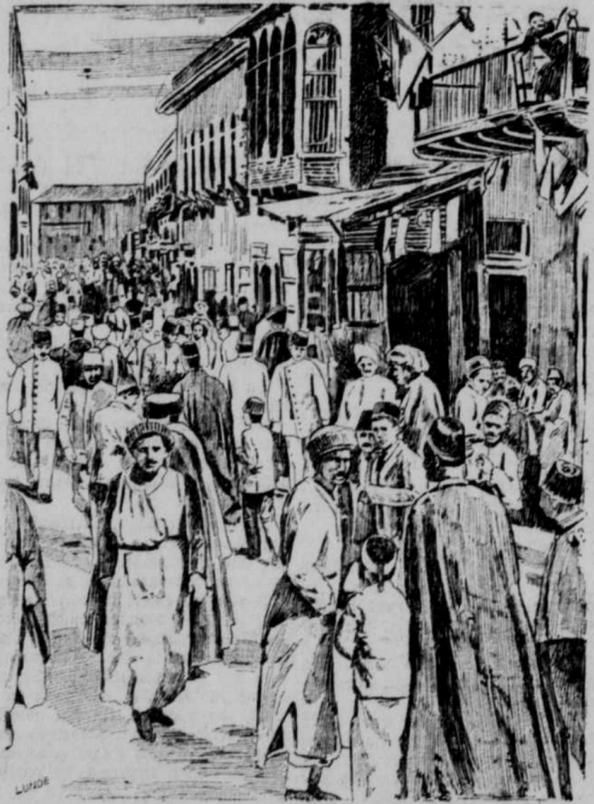


Deutscher Soldat erhält ein Paket aus der Heimat und dankt die Minder seiner Kameraden.

nen behaarten Oberdeck die Güte der Eisenkonstruktion beim Entkommen einer Treppe ausprobieren wollte. Jeder Raum ist raffiniert ausgenutzt; es gibt kein Ecken, das nicht seine ganz bestimmte Bedeutung hätte. Die Mannschaftsräume liegen zum guten Teil unter dem Wasserpiegel; in Hängematten schlafen die Leute dicht beisammen, Wache um Wache Tag und Nacht sich ablösend, und die Badstüben, die nur Platz bieten, das Allernotwendigste für die Leute aufnehmen, stehen eng aneinander, und neben ihnen dichtbei hängen die Bänke und Tische an beweglichen Ringen, an bei dem Kommandanten, der auf seinen Rauch nichts kommen ließ und mich belehrte. Und seither weiß ich: Ob dieser Rauch auch noch so heiß und alles schmutzig und schmierig macht, für das Torpedoboot ist ein Stück seiner Kraft und Verteidigung, seine Lornlampe, in die es sich einhüllen kann.

Ich schreite durch die kleine Küche, wo — es ist heute gerade fleischloser Tag, welche vernünftige Einrichtung auch die Marine kennt — der Raum erfüllt ist vom Dunst des Kartoffelbreis und der Zwetschen, die der Erhämung harren, steige in die Räume hinunter, wo mit Del und Kohlen die Maschine ihre reichliche Nahrung erhält, die sie in ewiger Gefährlichkeit als schwarze Rauchsäulen wieder hinausschleudert, neue Ähnung erwartend. In meiner trostlosen Laienhaftigkeit beging ich die Torheit, so nebenher diesen Rauch als lästige Erscheinung einzuschätzen. Da kam ich aber schon an bei dem Kommandanten, der auf seinen Rauch nichts kommen ließ und mich belehrte. Und seither weiß ich: Ob dieser Rauch auch noch so heiß und alles schmutzig und schmierig macht, für das Torpedoboot ist ein Stück seiner Kraft und Verteidigung, seine Lornlampe, in die es sich einhüllen kann.  
Wohin ich blicke: Alles ist blitzblank und sauber, das Kleinste wie das Größte, die Turbinen, die Geschütze, die Lancierrohre der Torpedos und

ten, ein Torpedoboot aber faucht mit einer Höchstgeschwindigkeit von etwa 35 Knoten durchs Wasser, und ist somit schneller als das schnellste Kriegsschiff, das es im Wettlauf mit ihm nicht aufnehmen kann. Dementsprechend müssen die Maschinen eines Torpedobootes außerordentlich stark sein; die Zahl ihrer Pferdekraft beträgt etwa 25.000, ihre Tonnenzahl aber nur etwa 600, während beispielsweise ein Linienschiff mit etwa 25.000 Tonnendurch etwa 31.000 Pferdekraft getrieben wird. Das Vordergeschiff eines Torpedobootes ist wesentlich höher als Mittel- und Hintergeschiff; diese Erhöhung und die erhöhte Kommandobrücke dienen zur größeren Befähigung auch bei den stärksten Stürmen. Die Länge eines modernen Torpedobootes ist etwa 80 Meter, die Zahl der Besatzung beträgt 100 Köpfe.  
Von Bequemlichkeit ist auf so einem schwarzen Gefellen wenig zu spüren, die kleine Offiziersmesse ausgenommen. Wenn man durch die Räume schreitet, die eisernen Leitern hinauf und hinunterklettern, muß man sich bücken und den Schädel einziehen, sonst kann man eine Erinnerungsbeweis mit nach Hause tragen. „Achtung, Kopf schub!“ riefen mir die Nachschirren lachend nach, als ich mit mei-



Straße in Bagdad.



Straßenbild in Istanbul.

zerten Pflanzen rennt, Schotten zerreiht, Maschinen zerfemtert und freie Bahn schafft für das gluckende und gurgelnde Wasser, das alles Lebende und Tote mit sich hinunterreißt. Ein Offizier erklärt mir genau Bau und Wesen des fünfteiligen Torpedos, dessen Kopf den Sprengstoff und die Pistole zum Entzünden des Sprengstoffes enthält; Schwimmlammer, Pfeilspitze, Maschinenkammer und Schwanzstück mit den Propellern und den Vertikal- und Horizontalrudern schließen sich an.

den Richtungen; die Pulver-Ladung wird in die Mitte der Kanone eingesetzt, und auf jede der beiden Seiten derselben kommt ein Geschöß von genau dem gleichen Gewicht. Damit ist nicht gesagt, daß die beiden Geschöße hinsichtlich ihres Inhaltes gleich seien; das nach der Front abzufeuern- de Geschöß ist eine gewöhnliche Spreng-Granate — das andere dagegen, das nach hinten abgefeuert wird, enthält nur eine ebenso schwere Ladung von feinem Schrot. Das Schrot verliert alsbald seine Flug-

Dom Kommandantur aus werfe ich zum Abschied noch einen Blick über die imposante Flottille, und empfinde Arbeit zeigt sich in der Runde. Dort schleppen Mannschaften Kohlen in die Bunker, drüben stehen sie in Reih und Glied zum Mannschaftsappell, hier bilden sie einen Kreis, da Instruktionstunde auf Deck abgehalten wird, nebenan werden Hängematten gerollt und die Bordwände im Finstern verschönert. Müde vom Streifzug und Schauen lasse ich mich im bequemen Stuhl der Messe des Kommandanten nieder und plaudere mit ihm, die weichen nebenan die Schreibmaschine des Adjutanten tippt und das Telefon läutet. Wandererlei erzählt er mir von seinen Fahrten, von denen nie einer wissen kann, ob sie auch eine glückliche Heimkehr wird. Aber, bemerkt mir der Bootskommandant, „immer voll und bei,“ heißt eine alte Seemannsregel; was der Seemann tut, muß ganze Arbeit sein; nicht für Ruhm und Ehre des einzelnen und des Schiffes zieht er hinaus, sondern für die Sache.



An der Erster Dampftramway, Ardenne an Felsenabhängen.

„Ja, so! „Ne, wie war's denn heute nacht beim Ständchen, das Sie Ihrer Angebeteten gebracht haben?“  
„Hm, so, so. Blumen kamen massenhaft herab!“  
„Ah, ein gutes Zeichen das!“  
„Ja, wenn die Töpfe nur nicht daran gewendet wären!“  
— Lakonisch. Dame: „Der Mensch trägt ja eine Perücke!“  
Heiterer Mittelteil: „Das schadet doch nichts, Fräulein, die kann er ja abnehmen.“

Geschwindigkeit und fällt harmlos auf den Boden, nur wenige Fuß von dem Geschöß. Die Kanone selbst aber bewahrt bei diesem doppelten Feuer unverändert ihre Stellung und kann sofort zu weiterer Feuerung verwendet werden.  
So weit scheint sich die Sache, vom militärischen Gesichtspunkte betrachtet, ganz gut anzulassen; umfassende Proben aber haben noch aus. Für Kleingehre-Feuer, das auch nicht ganz ohne Rückschlag abgeht, ist eine solche Vorrichtung nicht anwendbar.

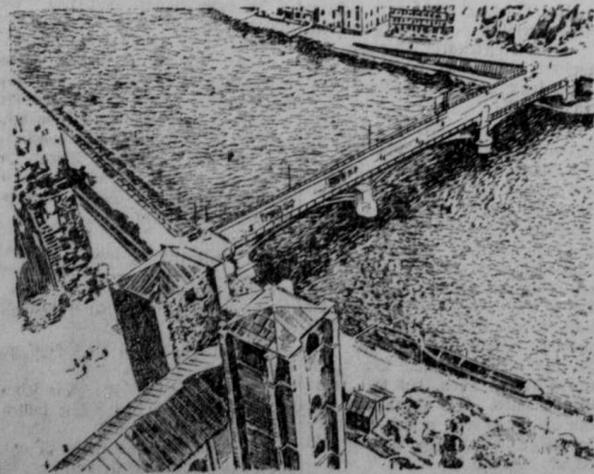


Bild vom Luftschiff auf die deutschseits wiederhergestellte Maasbrücke in Dinant. Zur Vorderwand die beiden Türme der Kathedrale, deren zerstörte Spitzen vorläufig durch Klänge Dächer ersetzt sind.



Eine französische Stellung in schwerer deutscher Artilleriefeuer.